

Der Vorhang fällt

Drei Tage waren vergangen, seitdem Harry Potter den Dunklen Lord besiegt hatte. Es war viel geschehen seither, mehr, als man in drei Tagen für möglich hielt. Es waren Bündnisse geschlossen worden, die beinahe in Vergessenheit geraten waren, es waren die Arbeiten begonnen worden, die die Zaubererwelt jetzt dringend benötigte.

Auch im Fuchsbau wurde fleißig gearbeitet, denn der abschließende Kampf des Großen Krieges hatte auch hier seine Spuren hinterlassen. Während Harry, Hermine, Ron und Ginny gegen Voldemort und sein engstes Gefolge angetreten waren, hatten überall im Land kleine Gefechte stattgefunden. Wie Voldemort herausgefunden hatte, dass Harry ihm nachjagte, seine Horkruxe suchte, seine Geschichte kannte, das wusste niemand. Es reichte, zu wissen, dass es Voldemort irgendwie erfahren hatte und seinen Anhängern Angriffe an den verschiedensten Stellen angeordnet hatte. Es wirkte, hinterher betrachtet, wie der verzweifelte Versuch, vor dem unweigerlichen Untergang so viel Schaden wie möglich anzurichten.

Als die beiden Weasleykinder und Hermine in den Fuchsbau zurückgekehrt waren, war Molly aus dem Häuschen gewesen, doch es hatte für die drei einige Zeit gebraucht, bis ihnen klar wurde, dass die Geschichte, deren Teil sie gewesen waren, zu Ende gegangen war.

Besonders Ginny hatte sich lange in ihrem Zimmer versteckt, war durch den Wald geirrt, während der Regen von den Bäumen auf ihren Körper tropfte, war am Dachboden auf- und abgescritten, und hatte dabei niemanden in ihre Nähe gelassen. Ihr Verlust war größer, als der, den Ron und Hermine erlitten hatten. Harry war ihr bester Freund gewesen, doch Ginny hatte ihn geliebt. Außerdem hatten sich Ron und Hermine gegenseitig.

Erst am Abend des zweiten Tages nach ihrer Rückkehr gesellte sich Ginny wieder zu den anderen. Sie kam, als Molly gerade das Abendessen aufdeckte, doch trotz ihrer Anwesenheit war es eine erschreckend kleine Runde, die im Fuchsbau speiste. Arthur lag immer noch im St. Mungos, nachdem er bei dem Angriff der Todesser auf das Ministerium schwer verletzt worden war. Doch für ihn war es glimpflich ausgegangen, was zum großen Teil Percy zu verdanken war. Percy hatte sich in diesem Kampf für seinen Vater geopfert. Er hatte sich nie bei seiner Familie entschuldigt, er hatte sich nicht bei seiner Mutter verabschiedet, doch sie wussten alle, dass er ihnen verziehen hatte, sie spürten es, und er würde in ihren Herzen bleiben.

Fred und George waren zwar am Leben, doch auch sie waren nach dem Krieg noch nicht in den Fuchsbau zurückgekehrt. Auch in der Winkelgasse war es zu Kämpfen gekommen, die Todesser hatten Dementoren eingeschleust, und es war nicht nur der Laden der Zwillinge zerstört worden, sie hatten Lee Jordan verloren. Seine Seele fiel den Dementoren zu Opfer, und Fred und George waren vorübergehend in seinem Elternhaus untergekommen.

Während dem Abendessen wurde wenig geredet, doch am nächsten Tag war es dann Ginny, die das Schweigen brach, indem sie ohne Einleitung von ihrer Reise zu sprechen begann. Sie ließ nichts unerwähnt, erzählte von dem, was sie direkt aus Harrys Mund gehört hatte, schilderte ihre Gefühle für ihn und was sie gemeinsam gemacht hatten. So war auch für Ron und Hermine einiges Neues dabei und niemand dachte daran, Ginny zu unterbrechen.

Als sie schließlich geendet hatte, glänzten Tränen in ihren Augen. Molly nahm ihre Tochter in den Arm und diese ließ sie gewähren. Sie drückte sich eng an ihre Mutter und lehnte sich kraftlos in den weichen Sessel zurück.

„Ginny“ flüsterte Molly und streichelte sie über ihr Gesicht. Langsam versiegt die Tränen. Ron und Hermine nahmen Ginny in ihre Mitte und gingen mit ihr nach draußen in den Garten der Weasleys. Dort setzten sie sich auf nebeneinander in die Wiese und schauten dem Treiben zu, welches hier eingesetzt hatte.

Ministeriumszauberer in Anzügen eilten mit raschen Schritten durch den Garten. Alle drei wussten, was diese Zauberer hier wollten. Es waren Kollegen von Arthur und Percy, die hier waren, um Molly Beileid zu wünschen. Andere Zauberer in farbigen Umhängen liefen durch die Gegend. Sie waren vom Ministerium herbestellt worden, um hier bei den anfallenden Arbeiten zu helfen.

Ginny, Hermine und Ron betrachteten schweigend das Treiben, das um sie herum vorherrschte. Ron hatte sich auf dem Rücken in das hohe Gras gelegt und die Augen geschlossen. Er wollte seine Tränen vor Hermine verbergen, denn auch ihm war Harrys Abschied nahe gegangen. Ginny wiederum hatte sich mit dem Rücken gegen einen Holzpfehl gelehnt, der abgeknickt im Garten stand. Früher war es ein Teil des Gartentisches gewesen. Hermine saß mit gesenktem Kopf zwischen den Geschwistern und vermied es, einen der beiden anzusehen.

Erst als sich die dunkelrot leuchtende Sonne dem Horizont näherte und die Dämmerung hereinbrach, als das Treiben um sie herum langsam abnahm, blickte Hermine auf und schaute erst Ron und dann Ginny an. „Wollen wir wieder nach drinnen gehen?“, fragte sie vorsichtig.

Es war bezeichnend für die Situation, dass nicht einmal Hermine etwas Besseres einfiel. Ginny schüttelte langsam den Kopf und umschlang mit ihren Armen die Knie. „Ich... ich würde gerne noch einmal das Ministerium besuchen. Noch einmal Abschied nehmen.“, flüsterte Ginny heiser. Hermine nickte sofort und stand auf. „Hast du etwas dagegen, wenn ich dich begleite. Vielleicht fällt es dir leichter...“ Ginny nickte ebenfalls. Ron hingegen, der ahnte, was Hermine von ihm wollte, öffnete blinzeln ein Auge. Er schlug mit der Hand neben sich ins Gras und fragte: „Stört es euch, wenn ich...“ Hermine winkte ab und verneinte.

Dann nahm sie Ginny bei der Hand. Sie ahnte, dass das jüngste Mitglied der Weasleyfamilie in ihrem derzeitigen Zustand nicht dazu fähig war, zu apparieren, abgesehen davon, dass Ginny aufgrund ihrer einjährigen Abwesenheit nicht einmal ihre Prüfung gemacht hatte. Während sie sich bereits die Dreierregel in den Kopf rief, sich mit ganzem Wille bedächtig auf das Ziel konzentrierte, fragte sie sich noch, ob der Druck der Bewegung Ginny vielleicht schaden könnte. Doch schon wurde es Schwarz vor den Augen der beiden jungen Hexen, sie wurden wie gewohnt durch den engen Schlauch gedrückt und für einen Augenblick blieb ihnen die Luft weg.

Als sich der feste Boden unter ihren Füßen wieder hergestellt hatte, schwankte Ginny kurz, doch Hermine hielt sie fest und sie machte einen kurzen Ausfallschritt, um ihr Gleichgewicht wiederzugewinnen. Dann blickte sie auf, um zu sehen, wohin Hermine appariert war. Über einem bronzenen Tor stand ein rotes Schild mit goldenen Lettern „Ministerium für Zauberei.“ Ginny erkannte den dahinter liegenden Raum, doch diesen Eingang hatte sie noch nie gesehen.

Dann fiel es ihr wie Schuppen von den Augen wo sie waren und nun fragte sie sich, warum sie nicht gleich daran gedacht hatte. Der Besuchereingang war von Todessern zerstört worden und bisher hatte sich niemand darum gekümmert, die Telefonzelle wieder instand zu setzen. Es gab in der Zaubererwelt wichtigere Arbeiten, die zu erledigen waren.

So betraten die beiden das Ministerium also durch den Haupteingang, der seit Voldemorts Niederlage wieder offen stand. Auch die zusätzlichen Wachmannschaften waren abgezogen worden. Als Ginny nach dem Eintreten über ihre Schulter blickte, sah sie nur eine nackte Backsteinwand, die keine Spur einer Türe, geschweige denn eines Tores aufwies. Doch sie war zu geschaffen, um sich über diese Tatsache zu wundern. Als sie die Eingangshalle durchquerten nickten ihnen immer wieder Zauberer aufmunternd zu.

Ginny musste sich an Hermines Arm festhalten, um sicher zu stehen und erst als sie im Lift angekommen waren, wo die Luft deutlich kühler war, ließ sie los. Diesmal schwirrten keine Memos um die Köpfe der Mädchen. Ein weiteres Anzeichen für den Neubeginn der Zaubergemeinschaft.

Im untersten Stockwerk angekommen stiegen Hermine und Ginny aus. Ein Mann mit Löwenmähne humpelte auf sie zu. Ginny sackte in sich zusammen, doch Hermine schritt weiter. Sie war die beinahe die Einzige, die Harrys Beweggründe verstanden hatte, als er sich mit dem Minister versöhnt hatte, nachdem dieser seine Auroren zur Vernichtung von Helga Hufflepuffs Becher zur Verfügung gestellt hatte.

Der Minister hob zum Gruß die Hand und auch Hermine nickte ihm kurz zu. Sie wusste, dass Scrimgour derzeit sehr beschäftigt war, was auch niemanden wundern durfte. Er kam gerade

aus dem Gerichtsraum des Zaubergamots, also war er augenscheinlich mit der Vorbereitung der Prozesse beschäftigt, die die wenigen überlebenden Todesser nun erwartete.

Ungewöhnlich für seine Person hielt er sich nicht durch ein Gespräch mit den beiden auf, sondern humpelte weiter in den Aufzug und verschwand hinter den sich schließenden Türen.

Langsam führte Hermine Ginny weiter den Gang entlang, in die Mysteriumsabteilung. Wie paralysiert ließ Ginny ihre Füße den Weg gehen, den sie vor zwei Jahren das erste Mal gegangen war. Damals hatte Harry Sirius verloren. Nun hatten sie sich wieder.

Sie durchquerten den runden, schwarzen Raum mit den zwölf Türen. Auch diese Türen standen offen, nachdem Voldemort besiegt war. Das Ministerium schien zeigen zu wollen, dass sie nun keine internen Geheimnisse mehr untereinander hatten. Und aus einer Tür schien ein leichter Luftzug zu kommen. Diese Tür war es, auf die Ginny und Hermine zugehen. Der Raum mit dem Schleier, durch den einst Sirius gefallen war und aus dem es keine Rückkehr mehr gab.

Als sie aber den Raum betraten, wurde Ginny von dem Anblick überwältigt. Der Schleier kräuselte sich nicht mehr unter dem halb verfallenen Bogen, sondern war auf diese aufgerollt, wobei sich eine schauerliche Ansicht bot. Es schien, als würde hinter dem Schleier nichts mehr existieren. Den beiden Hexen strahlte ein so vollkommenes Schwarz entgegen, dass man sich vom Hinsehen darin verlieren konnte. Auch der Luftzug kam aus diesem Nichts. Beide konnten nun das Flüstern hören, das von der anderen Seite des Bogens kam. Ginny war, als würde jemand sie zu sich rufen.

Hermine sah Ginny einem Augenblick lange an. Die Jüngere zitterte am ganzen Körper und ihr Gesicht war ausdruckslos und weiß. Schützend legte sie ihrer Freundin den Arm um die Schulter, worauf sich Ginny gegen Hermine lehnte. Eine ganze Weile starrten die beiden Freundinnen schweigend aneinander gelehnt auf der Steinstufe und verarbeiteten ihre Erinnerungen.

Hermine dachte an die Jagd auf die Horkruxe. Sie dachte daran, wie sie nächtlicherweise mit Harry, Ron und Ginny aus dem Fuchsbau aufgebrochen war, in der Hochzeitsnacht von Bill und Fleur. Sie erinnerte sich an jeden einzelnen Horkrux, den sie zerstört hatten, sowie natürlich an die zahlreichen Helfer, die sich ihnen kurz angeschlossen hatten. Die meisten von ihnen hatten mit dem Leben bezahlte, überlegte Hermine traurig und schloss die Augen.

Ginny dachte vor allem an die Nacht des letzten Kampfes. An Harry, der sich davonschleichen wollte, als sie schliefen, um Voldemort alleine gegenüberzutreten und daran, wie sie aufgewacht war, als er sich flüsternd von ihr verabschieden wollte. Sie hatte ihn zur Rede gestellt. Er wolle niemanden in Gefahr bringen, hatte er gesagt. Sie hatte diesen Satz

schon öfters von ihm gehört, doch sie hatte ihn nie gehen lassen. So auch diesmal nicht. Sie war mit ihm gegangen, um ihn bei seiner schwersten Aufgabe nicht alleine zu lassen.

„Hermine“, fragte Ginny leise. Die Angesprochene nickte kurz, ohne dabei die Augen zu öffnen. „Warum steht der Vorhang offen? Diese endlose Leere erinnert mich zu stark an Harry, und an alle anderen, die nun auf der anderen Seite sind. Du fühlst es doch auch, oder? Du hörst das Flüstern und du weißt was sie wollen?“

Hermine zuckte ganz leicht mit den Schultern, sie war sich unsicher, ob sie Ginny in ihr Wissen einweihen sollte. „Der Vorhang muss offen bleiben, wenn so viele Menschen sterben, die vom Diesseits so sehr geliebt werden. Der Vorhang muss erst wieder das Gleichgewicht zwischen den beiden Seiten herstellen, bevor er sich schließen kann.“

Ginny starrte die Ältere erstaunt an und ihr Mund stand dabei leicht offen. „Woher willst du das wissen?“ Es klang nicht ungläubig, nicht herausfordernd, sondern einfach nur überrascht. „Dumbledore hat es mir gesagt. Sein Porträt meine ich natürlich.“ „Du warst in Hogwarts?“

Man merkte es Ginny an, dass sie nun, da ihr Schockzustand verflogen war, wissen wollte, wie es um die Zaubererwelt stand. Neugierig hing sie an Hermines Lippen und las ihr jedes Wort vom Munde ab.

„Ja, ich war dort, gemeinsam mit deinem Bruder. Das war gestern.“ Sie setzte ab und warf einen Blick in das Nichts. Ginny dauerte die Unterbrechung zu lange und sie setzte sich auf.

„Was hat er sonst noch gesagt?“ Hermine seufzte kurz. Dann sah sie Ginny ernst in die Augen. „Willst du alles wissen?“ „Alles“, bestätigte Ginny. Hermine lehnte sich zurück gegen die oberste Steinstufe und wartete, bis Ginny neben ihr Platz genommen hatte.

„Hogwarts war auch einer dieser Orte, wo die Todesser eingefallen sind. Allerdings hat es die Schule ziemlich schwer erwischt, denn hier wollte Voldemort -“, mittlerweile hatten sich auch Ron und Ginny an dieses Wort gewöhnt. „-besonderen Schaden anrichten. Harry hat dir bestimmt auch erzählt, was Dumbledore ihm vorletztes Jahr beigebracht hat?“ Ginny bejahte diese Frage mit einem Nicken und Hermine fuhr fort.

„Er wollte sich an der Schule dafür rächen, dass sie ihn nie wieder aufgenommen hatte. Dass dies allein Dumbledores Verdienst war, konnte er natürlich nicht wissen. Also hat er hier besonders starke Truppen hibefohlen, und Riesen, Dementoren, aber auch Kobolde haben die Schule verwüstet.“

Hermine machte eine kurze Pause und sah Ginny an. In ihren Augen standen Tränen. Hermine war klar, wie sehr Ginny die Schule geliebt hatte, denn auch ihr war es so gegangen. Doch Hermine hatte mit eigenen Augen gesehen, wie es in Hogwarts aussah und es viel ihr schwer, die Bilder zu verdauen. Zig Schüler hatten auf den saftigen Wiesen vor Hogwarts gelegen. Es waren diejenigen, die von den Dementoren geküsst und anschließend wehrlos den Kobolden zu Opfer gefallen waren. Es war Professor McGonagall, die angeordnet hatte, die Toten ein letztes Mal die Sonne betrachten zu lassen, bevor sie ihren ewigen Schlaf antraten. Nun säumten sie den Weg hoch zum Schloss.

Tränen traten in Hermines Augen, als sie diese Bilder des Grauens verarbeitete. Erst nach einer Weile konnte sie weitererzählen. Ginny saß währenddessen schweigend und mit geschlossenen Augen neben ihr, mit dem Rücken gegen den brüchigen Stein gelehnt und atmete schwer.

Nach einer kurzen Pause erzählte weiter und zu ihrem Glück waren nun die schöneren Erinnerungen an den Besuch in ihrer alten Schule an der Reihe.

„Dann habe ich das Lehrerzimmer besucht. McGonagall war aus dem Häuschen, als ich ihr von unserer Reise erzählt habe.“

„Hast du ihr alles erzählt?“ fragte Ginny, mit leichter Besorgnis in der Stimme, doch Hermine winkte sofort ab. „Nein, natürlich nicht. Nur einen groben Überblick. Und von dem, was du uns vorhin erzählt hast, wusste ich selbst den Großteil nicht.“ Ginny blickte Hermine traurig an. „Ich weiß auch kaum etwas von der Jagd nach den Horkruxen. Erst die gesamte Erzählung würde Sinn machen, aber wie es aussieht, war Harry der Letzte, der alles vom Anfang bis zum Ende wusste.“

„Du hast Recht“, überlegte Hermine erstaunt. Sie hatte es noch nie von diesem Standpunkt gesehen, doch es stimmte. Niemand kannte mehr die ganze Geschichte, die mit Harry gestorben war. „Erst mit harter Arbeit könnten alle Bruchstücke zusammengetragen werden, doch die allerletzten Seiten dieses Buches würden wohl für immer weiß bleiben.“

Niemand außer Harry wusste, was geschehen war, nachdem er durch den Schleier gestiegen war. Es war riskant gewesen, dass hatten die drei Verbündeten schon vor dem Beginn des Plans gewusst, schon als Harry ihnen klarmachte, was er vorhatte. Keiner von ihnen hatte daran geglaubt, dass die uralte Zeremonie der Totenweihung noch in ihrer Zeit funktionieren könnte, schon gar nicht bei einem mächtigen Zauberer wie Voldemort. Doch Harry hatte sich nicht beirren lassen, hatte die Horkruxe gesammelt und so nach und nach immer mehr Details über Voldemort erfahren.

Nicht lange hatte es gedauert, bis sich der junge Zauberer aus seinen Instinkten, Hermines Intelligenz und Dumbledores Wissen eine wichtige Tatsache zusammengereimt hatte. Voldemort hatte seine Horkruxe nicht nur aus für ihn persönlich wichtigen Gegenständen hergestellt, er hatte dafür auch nur besondere Momente gewählt. Als er herausfand, dass er der Erbe Salazar Slytherins sei, hatte er damit begonnen. Als er nach seinem Schulabschluss in Hogwarts, noch vor der Anstellung bei Borgin & Burkes, in die Reihen des dunklen Herrschers Grindelwald eintrat und seinen ersten Mord in diesem Dienst begangen hatte, erzeugte er erneut einen Horkrux. So war es in seinem Leben weitergegangen, bis er schließlich nach dem Tod von Harrys Eltern Nummer Sieben erzeugen wollte. Doch dazu war es nicht gekommen.

Harry hatte es nach über neun Monaten anstrengender Suche, ständig begleitet von Ron und Hermine, so weit geschafft, dass er die sechs Teile, die Voldemort von seiner Seele getrennt hatte, auf einen reduzierte. Dieser war natürlich Nagini, die sich ständig in Voldemorts Nähe aufhielt.

Das Alles erzählte Hermine Ginny, die die lange, gefährliche Reise nicht von Beginn an mitmachte, weil Harry sie erneut hatte schützen wollen. Der Rest war Ginny bekannt, denn noch vor dem letzten Kampf war sie zu der Gruppe gestoßen. Harry war in den Fuchsbau zurückgekehrt und sie hatte ihn nicht noch einmal ziehen lassen.

Dann zeigte Hermine stolz auf die bronzen glühende Inschrift in dem alten Bogen. „Davon weißt du vermutlich noch nichts? Es ist eine Inschrift aus dem fünfzehnten Jahrhundert, der Zeit, in der auch in der Zaubererwelt noch die Todesstrafe galt. Es gab damals wie heute dunkle Mächte und damals wie heute wurden manche davon stärker als andere, sodass es den Kämpfern des Lichtes schwer fiel, sich gegen sie zu wehren. Und es war niemand Geringerer als Merlin, der bereits zweihundert Jahre zuvor diesen Bogen errichtete und den Schleier einsetzte. Denn Merlin –,

„Es tut mir Leid dich zu unterbrechen“, fiel ihr die Jüngere ins Wort. „Aber woher weißt du das alles?“ Hermine grinste erhaben. „Harry sagte mir und Ron einmal, dass sich alles lohnen wird, was wir in Hogwarts gelernt haben und er hatte Recht. Diese Symbole –“, sie zeigte auf die Inschrift, „-sind alte Runen. Ich habe sie übersetzt, als sie zu leuchten begannen, denn sie fühlten, dass es wieder für einen schwarzen Magier an der Zeit war, seinem Schicksal ins Auge zu sehen.“

Hermine brach an dieser Stelle ab. Harry hatte ihr nie erzählt, was er vorhatte, nachdem er hinter den Schleier gestiegen war. Sie kannte nur den Namen dessen, was Lord Voldemort vernichten sollte, die Totenweihe, denn sie hatte diesen Namen in der Inschrift gelesen und ihn Harry verraten. Aber er hatte sich das Wissen schlussendlich selbst angeeignet, was es zu tun galt. Und wenn es außer ihm jemand wusste, dann war es Ginny. Doch Hermine wollte die jüngste der Weasleys nicht drängen, von ihren letzten gemeinsamen Augenblicken mit Harry zu sprechen. Zu ihrer großen Freude begann Ginny, sich selbst von der Seele zu

sprechen. Waren die gleichen Worte noch wenige Stunden zuvor für Hermine ein reines Abenteuer gewesen, ohne einen Sinn zu hinterlassen, fügte sich dieses letzte Abenteuer nun nahtlos in die Geschichte ein, deren Teil sie gewesen waren.

„Es war in der Nacht, als wir euch verließen. Ich bin Harry gefolgt, genau bis in diesen Raum. Niemand war hier, nur Harry und ich. Und er hat sich umgedreht und sich von mir verabschiedet. Ich habe ihn gefragt, was er vorhat. Er hat mich lange angeschaut. Es war... unheimlich. Ich dachte, er würde nichts mehr sagen, er wirkte so erstaunt. Aber dann hat er mich hier auf die Stufen gedrückt, dort unten, und dann hat er mir alles gesagt. Er hat mir erzählt, dass es eine Möglichkeit gibt, Voldemort zu besiegen, ohne ihm gegenüberzutreten.“

„Die Totenweihung-“ hauchte Hermine und Ginny nickte, so dass ihr flammend rotes Haar auf und ab wippte. „Genau. Aber du weißt nicht wie sie funktioniert, oder?“ Hermine musste nun ihrerseits den Kopf schütteln.

„Es ist ein schwieriges Unternehmen“, begann Ginny, „und ich bin nicht sicher, ob ich es richtig verstanden habe. Harry hat mir erklärt, dass er sieben Personen braucht, die Wendepunkte im Leben von Du-Weißt-Schon-Wem waren.“ „Sieben?“ fragte Hermine leise und geheimnisvoll und als ob der Schleier sie gehört hätte, begann er, sich in diesem Moment zu bewegen. Er flatterte leicht auf und ab, als wolle er sich aus seiner Position lösen. Hermine lief ein kalter Schauer über den Rücken, aber Ginny fuhr ungerührt fort.

„Ja, es waren sieben. Harry hat mir alle aufgezählt. Dumbledore, Grindelwald, Regulus Black, Harrys Eltern, Wurmschwanz... einer ist mir entfallen.“ Ginny schloss angestrengt die Augen. Hermine betrachtete das Mädchen verwirrt. Es war ihr neu, was sie zu hören bekam, aber es wunderte sie keineswegs, dass alles schlussendlich auf Schicksal hinauslief. Sie hatte es geahnt, seit sie die Prophezeiung von Harry gehört hatte. Seit damals war ihr klar gewesen, dass Harry außergewöhnlich war und einem vorbestimmten Weg folgte.

Dann öffnete Ginny die Augen wieder und ein Schatten hatte sich in ihre Augen gelegt. „Die siebte Person war Harry“, schloss sie leise. Dann folgte eine lange Pause. Hermine kam diese Unterbrechung ungelegen, denn sie brannte nun darauf, alles über Voldemorts Ende zu erfahren – und Harrys Ende. Schließlich siegte die Neugier über die Höflichkeit und sie hackte nach: „Und dann?“

Als ob es nie eine Unterbrechung gegeben hatte, sprach Ginny weiter: „All diese Personen, die Du-weißt-schon-wer zu dem gemacht haben, was er heute ist, mussten sich in der jenseitigen Welt zusammenfinden. Das war Harrys letzte Aufgabe, diese Personen zu vereinen. Und dann musste er einem alten Ritual folgen, um Du-weißt-schon-wen in den Kreis dieser Personen zu rufen.“ „Und wie läuft dieses Ritual ab?“ Zu Hermines großer Enttäuschung zuckte Ginny ungerührt mit den Schultern. „Erinnerst du dich an die weißen

Seiten, die du vorhin erwähnt hast?“ Hermine nickte. „Ich denke, sie beginnen hier. Nur Harry könnte die Feder weiterführen und die Geschichte zu Ende schreiben.“

Wieder trat eine Pause ein. Dann runzelte Hermine die Stirn. „Was wollte Harry denn machen, wenn Voldemort dann vor ihm steht?“ Ginny grinste vorsichtig. „Dieser Teil ist das genialste an dem Plan. Du musst es dir so vorstellen: Wenn wir sterben, dann lassen wir unsere Magie in dieser Welt zurück. Hinter dem Schleier funktioniert sie nicht. Du-weißst-schon-wer konnte also in... an diesem Ort genauso wenig zaubern wie Harry, also hatte Daumbledore Recht behalten: Harry müsste durch die Liebe gesiegt haben. Ich glaube, er sollte im Tod ein zweites Mal sterben. Allerdings verstehe ich es selbst nicht so genau, es ist...“ „...kompliziert“ beendete Hermine den Satz mit einem angedeuteten Nicken. „Ich weiß“

„Also hat sich Harry geopfert? Er ist mit dem Bewusstsein durch den Schleier gegangen, dass er nie wieder zurückkehren wird?“ fragte Hermine weiter, doch erneut erhielt sie nicht die gewünschte Antwort. „Ich weiß es nicht“, sagte Ginny mit verzerrtem Gesicht. „ich habe es nicht ganz verstanden, er sagte, er würde trotzdem leben, er würde nur nicht mehr zurückkehren und dort auf uns warten müssen, aber er würde es tun – bis wir bei ihm sind auf uns warten.“

Hermine legte Ginny eine Hand auf die Schulter. Sie sah in den rot leuchtenden Augen der Jüngeren, dass das Gespräch sie lockerer gemacht hatte und dass sie wieder Wille gefasst hatte, weiterzuleben. „Meinst du nicht auch, wir sollten ihn lange warten lassen?“ Und endlich, nach langen Tagen ohne Freude, lachte Ginny hell auf. Sie nickte und nahm Hermines Hand. Dann zog sie die Ältere auf die Beine und deutete auf den nahen Ausgang.

„Lass uns nach Hause gehen“, schlug sie vor und Hermine machte sich sofort auf den Weg. Ginny hingegen drehte sich noch einmal um, denn sie wollte sich von dem letzten Blick auf die Welt, die ihr Geliebter als sein neues Zuhause angenommen hatte, verabschieden. Doch wundersamerweise hing der Vorhang wieder an seinem angestammten Platz, er kräuselte sich leicht und verdeckte das endlose Schwarz. Ginny starrte auf die Falten. Noch trennte der Vorhang die Liebenden, aber eines Tages würde sie Harry wieder sehen und ihn nicht mehr aus den Augen lassen.

Seine abstehenden Haare, die ihn zu etwas besonderem machten. Seine dunkelgrünen Augen, die die immerwährende Liebe seiner Eltern darstellten. Und das Zeichen des Sieges, seine Narbe.